

sprich „frommen“ Verhalten als einen Rechtsanspruch ansehen.

Das genau ist bei Abraham nicht so. Er ist **der Vater des Glaubens** – weil er die Predigt Gottes – die verheißungsvollen Worte und die Ansicht jenes Naturschauspiels eines Sternenhimmels sich im Vertrauen auf Gott hat gefallen lassen. Und das zu einem Zeitpunkt, wo an den physischen Gegebenheiten, wo eine „Erfüllung“ der Verheißung nicht zu sehen war.

Im engen Sinn ist damit der Predigttext „ausgedeutet“. Von der **Wirkungsgeschichte** dieser Abrahams-Geschichte her freilich ist doch zu Recht auf das zu verweisen, was wir im Neuen Testament von **Jesus Christus** lesen können:

Jesus erwartet und ermöglicht von seinen Nachfolgern einen Glauben in eben jener Art, wie wir sie bei Abraham gesehen haben. Jesus stellt – wir haben es vorhin gehört – z.B. in der Bergpredigt uns die **Schönheit der Lilien** vor Augen. Und wir sehen in den Evangelien auch, wie Jesu Antwort auf unsere Sinn- und Lebensfragen ist, wie er uns eine Lösung auch für unsere Schuld anbietet – und wie er uns die Liebe seines allmächtigen, himmlischen Vater nahebringen will: **Er stirbt stellvertretend** für uns am Kreuz auf Golgatha. Damit geht – ausgehend von den genannten Gemeinsamkeiten und Parallelen – das Evangelium von Jesus Christus nun doch weit über die durch den „Vater des Glaubens“, durch Abraham gelegten Grundlinien hinaus.

Und so wünsche ich uns, dass wir immer wieder die Freiheit und die Gelegenheiten bekommen, die Schönheiten der Natur und des Universums als **Gottes guter Schöpfung** zu sehen und zu erleben. Und ich wünsche uns, dass uns **das heilsame Wort Gottes** dahin führt, dass wir uns dafür öffnen. Vor allem aber wünsche ich uns, dass wir uns immer wieder mit jenem **„Glaubens-Schmuck“** beschenken lassen, welchen uns Jesus Christus mit seinem Tun und Sein angeboten hat.

Und der Friede Gottes, der mehr ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.

## **Predigt am 10. September 2023 über 1. Mose 15, 1-6**

Liebe Schwestern und Brüder. Ich möchte diese Predigt mit einem kleinen **Spaziergang** beginnen. Lasst euch bitte einmal darauf ein, in Gedanken einige Orte zu besuchen – wo ihr evtl. einmal selber wart – oder wie ihr es euch vorstellen könnt. Es geht nicht um „richtig“ oder „falsch“, sondern um die Vergegenwärtigung von Situationen, Eindrücken, Erinnerungen – und Emotionen, Gefühlen. Also los:

- **Sonnenaufgang**. Ein weiter Blick über die Schwäbische Alb. Die Natur erwacht zum Leben. Die Dämmerung der Nacht schwindet. Farben, Glanz, Licht und Wärme brechen auf. Ein neuer Tag räkelt und reckt sich. Die müden Arme und Beine straffen sich. Der Kopf bedenkt das Wunder des Leben. Ein neuer Anfang des Seins für heute beginnt.

- Szenenwechsel: Ein Blick über **das Meer**. Weicher Sand unter den Füßen. Wind streicht sanft über die Haut. Fernweh und Sommer. Das Rauschen der See aus den Wellen der Ozeane. Die Übergänge wechseln jeden Augenblick. Salzgeruch liegt in der Luft. Die Lungen können sie kaum fassen. Ich schwinde mich ein in den Rhythmus des Seins, in das Wogen der einmaligen Unendlichkeit ...

- Szenenwechsel: **Kurhaus-Park** in Bad Boll (**Schlosspark** in Ebersdorf in Thüringen): Wege öffnen sich. Schritt für Schritt eine Überraschung. Bänke und Bäume laden mich ein zum Verweilen und Weitergehen. Wandelhalle und Kurhaus (Teehäuschen, das Schloss, die Orangerie, die Schule) ... ziehen die Blick auf sich. Grüne Farben spielen in meinen Augen. Herangewehte Wortfetzen zeigen menschliche Nähe. Die Natur atmet Heilung. Jeder Ast, jedes Blatt, jede Tannennadel ruft nach einer Vergrößerung, um die Fantasie immer neu spielen zu lassen. Seht die Wucht der knochigen Hölzer, die fest verwurzelt nach dem Himmel greifen ...

- Szenenwechsel: **Alpenglühen**. Der Glanz der Berge. Unten die grünen Täler. Darüber das Grau der Steine. Über allem der ewige Schnee. Über uns die stahlende Weite des Himmels. Frei strömt die saubere Luft in die Lungen. Alle Schwere des Alltags und die Mühsal der Tage fällt ab. Die Sonne taucht die Landschaft in ein immer

goldenres Rot hinein – Alpenglügen.

- Szenenwechsel: Wir treten unter den Bäumen hervor. Noch ist es **dunkle Nacht**. Der Himmel wölbt sich über uns. Unwillkürlich wird der Blick hinaufgezogen. Die Finsternis öffnet sich ins Universum hinein. Die vertrauten Sternbilder tauchen auf. Die Milchstraße wird hineingetupft. Das Auge erfasst immer mehr Lichtpunkte im Dunkel der Nacht. Grenzenlose Weiten in unendlicher Vielzahl leuchten durch die Augen in meinen Kopf hinein. Die Gefühle der Verlorenheit und des Geborgenheit im Sein des Alls umschließen mich.

Liebe Schwestern und Brüder, danke, dass Ihr Euch auf einen solchen Spaziergang eingelassen habt!

Vielleicht fand es auch mancher blöd – und erwartet nun endlich eine **richtige Predigt**. Die gute Nachricht ist: sie kommt jetzt. Die interessante freilich: Wir sind schon mitten drin.

Denn der Gott, der als Gott Abrahams angesprochen werden will, leistet sich genau eine solche Predigt. Zumindest in Teilen. Diesmal genau: in dem letzten Nacht-Teil.

Die Situation ist folgende: **ein alter Mann** – Ehemann einer fast ebenso alten Frau – hat da seine Glaubenszweifel. Diese Zweifel, dieses Unbehagen bricht auf just in dem Augenblick, wo er eine eigentlich wunderbare Zusage erhält. Gott offenbart ihm seine Zukunft durch ein **wunderbares Bild**: „Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.“ - Darum: „Fürchte dich nicht!“

Als ob es provoziert wäre, bricht es da aus dem alten Mann heraus: „Lieber Gott, was bitte nützt mir denn das? Das sind doch viel zu große Worte! Es ist doch noch nicht einmal der erste Schritt in eine mögliche Erfüllung gegangen. Und dieser Schritt ist nach menschlichem Ermessen unmöglich: Ich bin zu alt. Meine Frau und ich, wir können nun keine Kinder mehr bekommen. Meine Uhr ist abgelaufen. **Was nützen mir da** all die schönen Worte von „Schild“ und „Lohn“ - wenn mir mein Leben zwischen den Fingern zerrinnt? Die die Ergebnisse dieses Lebens wird ein anderer, ein Knecht, ein Fremder übernehmen ...

Liebe Schwestern und Brüder, eine kurze Zwischenbemerkung: Es gibt im Alten Testament eine ganze Reihe von weiteren Episoden und Beiträgen zu dieser **Abraham-Geschichte**. Sie haben – gerade in ihrer Vielzahl und je konkreten Geschichtlichkeit – immer wieder Menschen angesprochen und es ermöglicht, dass sich immer wieder Menschen darin wiederfinden in ihren je persönlichen Fragen und Situationen. Und so möchte auch ich nun auch dazu einladen, Gottes Wort jeweils **„parallel“ zu Hören** und Mitzudenken. All dies, was uns hier in der Bibel begegnet ist offen dafür, dass wir uns darin wiedererkennen und angesprochen sind. Wiedererkennen mit unseren Fragen, Nöten, Zweifeln, Ärgerlichkeiten, Wunden und Hoffnungen. Angesprochen in unseren einmaligen Sein.

Wie also geht nun die Predigt Gottes zu diesem alten Mann weiter? Gott unterbricht das Gespräch – und bittet ihn hinaus in die finstre Nacht. Und dort bietet sich Abraham so etwas, wie das eingangs geschilderte Naturschauspiel eines überwältigenden Sternenhimmels. Das ist hier die Predigt Gottes. Viel eindrücklicher als Worte es je können, bietet es sich dem Erleben dar.

Wie die Geschichte weitergeht, wissen wir. Zumindest in groben Zügen ist es Allgemeingut: **Abraham wurde zum Stammvater** sowohl des Volkes Israel. Aber auch – über Ismael – ein akzeptierter geistlicher Vater des heutigen Islam. Gerade in der Frage der Allmacht und der Souveränität Gottes sind sich das Judentum, der Islam und – vom 1. Teil des christlichen Glaubensbekenntnisses zum Schöpfergott her – also das Christentum durchaus ähnlich.

Doch wirklichen historischen, d.h. theologischen und kirchengeschichtlichen „Sprengstoff“ bietet nun doch noch der Abschluss des heutigen Predigttextes: „Abram aber **glaubte** dem HErn - und das **rechnete** er ihm zur **Gerechtigkeit**.“

Da geht es um eine Gerechtigkeit, die von Gott zugerechnet worden ist – und zwar aufgrund des Glaubens der betreffenden Person. Diese Formulierung ist ein Affront gegen damalige – und heutige – religiöse Ansätze, die das Wohlwollen Gottes aufgrund guter Taten behaupten, und die eine „göttlichen Akzeptanz“ bei einem gewissen,